

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsteil Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

**Politisches**

Nach einer Bekanntmachung des k. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens sind Pfleger für Zwecke der württemberg. Kommission für Landesgeschichte aufgestellt worden und zwar u. a. im Bezirk Nagold Professor Dr. Häder, Nagold; im Bez. Calw Rektor Dr. Weisfäcker, Calw; im Bez. Freudenstadt Pfarrer Siegel, Pfalzgrafensweiler; im Bez. Neuenbürg Pfarrer Schneider, Hohen.

**Zur amerikanischen Präsidentenwahl.**  
(Nachdruck verboten.)

Mit der bewundernswürdigen Hervorbringung unserer Dampfschiffahrt hat Amerika aufgehört für uns ein fremdes und herzlich gleichgültiges Land zu sein; es ist uns vielmehr in nachbarliche Nähe gerückt. Die Vereinigten Staaten, welche bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts für uns ziemlich bedeutungslos waren, haben in wenigen Jahrzehnten für uns eine ganz hervorragende Bedeutung gewonnen die noch fort und fort im Wachsthum begriffen ist und deren zukünftige Gestaltung sich noch gar nicht absehen läßt. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten steht unsern Interessen so nahe, wie nur irgend ein Staat des alten Europa. Wir sprechen mit Recht von der amerikanischen Gefahr; werden wir ihrer Meister, so dürfen wir von Amerika in Bezug auf unser wirtschaftliches Leben auch manches Gute erwarten. Mit schönen Worten und gar nicht unbedeutenden Aufmerksamkeiten allein wird dieser Wandel, denn ein solcher muß noch erfolgen, allerdings nicht vollzogen werden, es bedarf dazu vielmehr festen Aufstretens und beharrlicher Fähigkeit. Machen wir davon den angemessenen Gebrauch, so werden wir uns auch gegenüber der Union eine günstige Position erobern.

In den Vereinigten Staaten ist gegenwärtig der Kampf um die im November stattfindende Präsidentenwahl in dasjenige Stadium eingetreten, während dessen es für den Amerikaner kaum noch eine andre als eben die Wahlfrage gibt. Welche Mittel im Verlaufe des Kampfes angewendet zu werden pflegen, welche Klammern Republikaner wie Demokraten für ihren Kandidaten machen, welche horrenden Geldsummen Wahlzwecken geopfert werden, das ist bekannt. Die Partei desjenigen Kandidaten, der den Sieg erringt, wird zur Herrschenden. Der Präsident muß sich jedem seiner Wähler dankbar bezeigen. In die einträglichen Ämter rücken ohne weiteres die Anhänger des Siegers ein, die Freunde des Unterlegenen mögen zusehen, wo sie bleiben.

Bei der bevorstehenden Neuwahl kann es nun allerdings keinem Zweifel unterliegen, wer als Sieger aus dem großen Rennen hervorgehen wird. Der Kandidat der Demokraten, Richter Barken, ist nicht die Persönlichkeit, einen Roosevelt aus dem Weißen Hause zu verdrängen. Wegen dieses Mangels und der Uneinigkeit im eigenen Lager sind die Aussichten der Demokraten so gering. Ihr Programm dagegen übertrifft das der Republikaner in manchen Punkten. Auch ist das amerikanische Volk dem Prinzip der Demokraten keineswegs abgeneigt; das beweist die Tatsache, daß im Repräsentantenhause zu Washington beinahe ebenso viele Demokraten wie Republikaner sitzen. Die Majorität der Letzteren ist verschwindend klein.

Für die Politik der Vereinigten Staaten macht es schließlich allerdings keinen erheblichen Unterschied, ob ein Republikaner, oder ein Demokrat Präsident der Union ist. Die wahren Herren sind und bleiben doch die Milliardäre, die Leiter der großen Trusts. Im Lande der Yankee regiert am letzten Ende der Dollar. Die Politik der Trusts ist eine verderbliche, sie wird auch den Vereinigten Staaten einmal verhängnisvoll werden. Roosevelt hat das erkannt und er hat den Versuch unternommen, wenigstens die Auswüchse des Trustwesens in möglichst vorsichtiger Weise zu beschneiden. Der Versuch ist ihm schlecht bekommen. Er hat sich den Allmächtigen fügen müssen, wie es auch jeder, der nach ihm kommt, wird tun müssen. Erst wenn die Trustherrschaft einmal abgewirtschaftet haben wird, wird sich Amerika wieder frei fühlen und sich und der Welt das sein können, wozu es seiner Natur nach berufen ist. Bis dahin aber wird man gut tun, auf Amerika nicht allzu große Hoffnungen zu setzen, wenn man die sogenannte amerikanische Gefahr auch nicht zu unterschätzen braucht.

**Tagespolitik.**

(Damals . . . .) Der Oberbürgermeister von Karlsruhe, Herr Schnepfer, scheint trotz der vielen Auszeichnungen, die ihm von hoher Seite zuteil geworden sind, doch kein Freund unserer jetzigen Diplomatie zu sein, die für alle Anordnungen nur eine Verbeugung hat, und sich nach den kalten Wasserstrahlen der Bismarckschen Politik zurückziehen. Er führte gelegentlich der Enthüllung des Karlsruher Bismarckdenkmals bei einer Gegenüberstellung der Bismarckschen Staatskunst und der jetzigen Staatskunstszenerie folgen-

des aus: Nicht als schlauer Auslandskocher und gefügiger Vollstrecker jeder Bismarckschen Regierung, ist er dem alten Heldenkaiser zur Seite gestanden, sondern als der offene Ratgeber, der auch mit der unerwünschten, selbst mit der bitteren Wahrheit nicht zurückhielt, wenn die Treupflicht ihm gebot, sie zu sagen. Nichts Besseres also können wir dem deutschen Kaiserthum wünschen, als daß ihm auch in künftigen ersten Zeiten jeweils eine so zuverlässige, wenn auch raue und korrigire Stütze zur Hand sein möge, als es Bismarck war. Ein Realist ist er gewesen, aber gewiß nicht im Gegensatz zum Ideal, sondern nur im Gegensatz zu allem hohen Glanz und Schein, zum Phrasentum und zur pathetischen oder sentimentalen Komödienhaftigkeit. Das möge uns sein Vorbild vom granitnen Sockel herunter lehren, daß wir unsren Sinn dem Kern der Dinge und ihrer Schale zuwenden, daß wir mehr nach dem guten Erfolg, als nach dem lauten Beifall streben, und daß eine einzige wackere Tat tausendmal wertvoller ist, als ein ganzes Meer voll schöner Worte. Nun kann ja freilich ein Staatsmann auch vermittelst latter Geschmeidigkeit durch zahlreiche Hindernisse heil und unversehrt hindurchschlüpfen, aber große Ziele wird er damit allein niemals erreichen; denn die erschließen sich, wie die ganze Geschichte der Menschheit lehrt, doch immer nur dem kühnen Wagemut, sie wollen erkämpft und nicht ersehmeichelt sein — und jedenfalls hätte unser Deutsches Reich in der milden Temperatur freundlichen Diplomatenlächelns nicht zusammengebrochen werden können. Ewig bleibt es wahr, daß man erst selber warm sein muß, um erwärmen, daß man erst selber brennen muß um zünden zu können. Wir aber, die wir an Bismarcks Denkmal vorübergehen, wir sollen beachten, daß, der da oben steht, nicht nur ein Weiser, sondern auch ein Held gewesen ist und daß er nur so dem Vaterlande wirken konnte, was er gewirkt hat . . . .

(Bayern und die Verkehrsleitungen.) Im Finanzanschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer kamen bei Beratung des Eisenbahnetats auch die Verkehrsleitungen zur Besprechung. Der Eisenbahndirektor Dr. Richter betonte, daß in der offensten Loyalität gegen die Nachbarstaaten eine der stärksten Stützen für die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der bayerischen Bahnen gelegen sei und man erwarte, daß die bayerische Eisenbahnverwaltung selbst bei entstehenden Einnahmeausfällen die berührten Verhältnisse abstellen werde. Die Klagen in der württembergischen Abgeordnetenkammer wurden nicht als vollständig berechtigt anerkannt. Der Verkehrsminister wies darauf hin, daß im Verkehr zwischen Württemberg und Ungarn zum Schaden Bayerns ein Umweg bis zu 90 Prozent über die Arlbergbahn befahren wird. Zu dem angeführten Beispiel, daß von Püffel in Böhmen nach Stuttgart über den Arlberg ein Umweg von 68 Prozent befahren wird, ist zu bemerken, daß dies nur 4mal 10 Tage lang pro Jahr geschieht. Verhullich verhält es sich mit den anderen Umwegen. Es wäre allerdings gut gewesen, wenn Württemberg sich hierauf nicht eingelassen hätte, zumal dieser Verkehr nicht bedeutend ist. Von einem Abgeordneten wurde angeführt, daß von Ebmannheim nach Ulm ein Umweg über Aulendorf von über 100 Prozent befahren werde. Dies trifft nur für die württembergischen Güter selbst zu. Von Aulendorf nach Markelsheim wird im innern Verkehr ein Umweg von sogar 350 Prozent über Hall befahren.) Wenn auch solche Fälle als innere Angelegenheiten nach Aussage des bayerischen Verkehrsministers nicht beanstandet werden können, so sind diese Umwege doch so groß, daß sie im Interesse der raschen Beförderungsweise abgeschafft werden sollten. Auch können die Selbstkosten der Eisenbahnverwaltung bei Umwegen von 300 Prozent nicht annähernd erreicht werden. Es ist natürlich völlig unzutreffend, daß Württemberg außerhalb der Hauptverkehrsströme nach Süd und Nord liegt, was weiter von einem Abgeordneten behauptet wurde. Hoffentlich kommt es bald zur Abstellung der Verkehrsleitungen.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer führte Kultusminister Dr. v. Wehner unter anderem folgendes aus: „Was haben Schule und Lehrer vom neuen Kultusminister zu erwarten?“ Diese Frage hat der Abgeordnete Segitz vorgelesen aufgeworfen. Ich möchte heute an die Reuegerungen erinnern, die ich am 9. Mai im Ausschusse getan habe. Ich habe gesagt: Ich erachte es als meine Aufgabe, daß die Jugend in religiösen Sitten, aber auch zur Einfachheit und Mäßigkeit erzogen wird. Ich werde darüber wachen, daß die christlichen Grundsätze aus der Schule nicht verdrängt werden und werde dafür sorgen, daß der christliche Geist unserer Volksschulen erhalten bleibt, wie ich auch

als konservativer Minister weiter dafür Sorge, daß nicht alles unndingterweise über Bord geworfen werde und neues minderes an seine Stelle gesetzt wird. Ich habe zu erklären, daß ich das sozialistische Schul-Programm nicht durchführen werde; daß die Kinder ohne Unterschied der Religion in der Schule beisammen sitzen, werde ich nie und nimmer zugeben.

Der Präsident des russischen Minister-Komitees von Witte ist auf seiner Reise nach Norden in Begleitung der beiden für die Vertrags-Verhandlungen mit Deutschland bestimmten Herren, Timirajew und Peilsojew in Berlin eingetroffen. Bereits heute morgen fand in der russischen Botschaft eine mehrstündige Konferenz statt. In einer Unterredung gaben die beiden letztgenannten Herren zu, daß das Inkrafttreten des neuen russischen Zolltarifs in seiner jetzigen Fassung eine schwere Schädigung des deutschen Handels bedeuten würde. Sie erklärten aber, daß die Differenzierung der Zollsätze zweifellos fallen werde, falls der Handelsvertrag auf Grund der jetzt zu führenden Verhandlungen zustande komme. Auch die anderen Uebelstände im Verkehr mit Rußland, über welche der deutsche Handel Klage führt, würden kein Hindernis bilden können, um zum Abschluß eines Vertrages zu gelangen.

In Japan ist, wie die Zeitschrift Ostasien meldet, ein Verein gegründet worden, dem man den Namen Karafuto-Kaisaku-Domei-Kai, auf deutsch: Verein zur Erstreckung der Zurücknahme der Insel Sachalin, gegeben hat. Die Ziele des Vereins sind wie folgt öffentlich bekannt gemacht worden. Nördlich von unserem Reiche befindet sich eine große Schatzkammer, genannt Sachalin. Sie war früher unser Eigentum und unser nördlicher Schlüssel. Wir konnten nicht verhindern, daß die Russen immer festere Boden faßten, und die Insel schließlich im Jahre 1875 ganz in russische Hände überging. Es ist für uns sehr schade gewesen, daß wir dazu genötigt waren, dies zuzulassen. Wir und unsere Geschichte können es nicht vergessen. Beim gegenwärtigen Kriege mit Rußland ist die Seeherrschaft auf der gelben Meere in unsere Hände gekommen, und wir glauben sicher, daß wir auch zu Lande die Russen besiegen werden. Nach dem siegreichen Kampfe haben wir sehr viel zu hoffen, nämlich: 1. Verpachtung von Port Arthur. 2. Eröffnung der ganzen Mandchurie für die Fremden (offene Tür). 3. Schutz Koreas. 4. Das Recht, eine Eisenbahn von Widschu nach Niutschwang zu bauen. 5. Abtretung Wladiwostok und der ostibirischen Küstenprovinz. 6. Gemeinsamen Besitz der sibirischen Eisenbahn durch die internationalen Mächte. (Gemeint ist wohl die manchurische Bahn). 7. Kriegsentschädigung u. s. w. Diese Forderungen sind bei den Friedensverhandlungen zu erwägen, unbedingt muß aber 8. die Rückgabe der Insel Sachalin, nach der wir uns schon lange gelehnt haben, verlangt werden.

**Landesnachrichten.**

-n. Altensteig, 13. Juli. Gestern wurde hier die jährliche Bezirksschulversammlung abgehalten. In einer Ansprache begrüßte der Vorsitzende, Bezirksschulinspektor Pf. Schott, den anwesenden Prälaten Dr. v. Wittich, der hierauf erwiderte. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht sei mitgeteilt, daß an den 16 Schulklassen, die der Bezirk zählt, 52 ständige und 24 unständige Lehrer wirken, die zusammen 4307 Schüler unterrichten. Wegen des Mangels an Lehrern muß in 42% der Schulen Abteilungsunterricht erteilt werden. An den Schulbericht knüpfte sich eine lebhafte Besprechung. Der zweite Hauptgegenstand war ein Vortrag von Schullehrer Reiff von Gältsingen über Aufzucht von Fischen. Nach den eigentlichen Verhandlungen fand in der Kirche eine musikalische Aufführung statt. Das gemeinschaftliche Essen war im Gasthof zum grünen Baum.

Altensteig, 13. Juli. (Petri Heil!) Gestern vormittag hatte Herr Carl Luz zur „Linde“, Pächter der hiesigen Fischwassertrede, das seltene Glück, die Forelle einzufangen. Das Alter dieses Fisches dürfte etwa 13 Jahre betragen. Interessant ist Gelegenheit geboten, das Prachtexemplar bei Herrn Luz zu besichtigen. Die Anwesenheit dieses Fischräubers wurde schon vor einigen Jahren wahrgenommen, der Standort des Fisches war jedoch so gewählt, daß demselben nicht beizufommen war und es scheint, daß die seit einiger Zeit herrschende Hitze die Forelle zum Verlassen ihres Schlupfwinkels veranlaßt hat. Ein Augenzeuge berichtet, wie dieser Fisch in aller Frühe eine 1/2 Pfd. Forelle für sich erhaschte und dies dürfte sich alle 2—3

Tage wiederholt haben, es darf daher dem Bächter Luz ein kräftig „Petri Heil“ als Glückwunsch für das Einfangen dieses Räubers, der für seine eigene Brut keine Schonung kennt, zugerufen werden.

Die „Württemb. Privatschule“ auf Schloß Wildberg bei Nagold. Die 1898 gegründete und seither von über 500 Schülern besuchte „Württ. Privatschule“ von Architekt Fr. Schittenhelm hat ihren Sitz nach dem gesund gelegenen „Schloß Wildberg“ verlegt. Sie stellt sich zur Aufgabe, jüngere und ältere Leute in 4 Kurien zu Bauführern heranzubilden und ihnen in noch kürzerer Zeit die Kenntnisse beizubringen, welche zur Begründung und Leitung von Baugeschäften erforderlich sind. Während in der unteren Klasse, welche künftig nur im Herbst geöffnet ist und am 8. August beginnt, technische Vorkenntnisse neben allgemeinen Fertigkeiten erworben werden, verfolgt der Unterricht in den 3 oberen Klassen ein eigenes Lehrsystem, wobei die Schüler in einem sog. Praktikum in die Praxis eingeführt werden und so auch Entwürfe, Eingabpläne, Werkpläne, Detailzeichnungen, sowie Kostenrechnungen u. s. w. anfertigen lernen. Zum Eintritt genügt Volksschulbildung.

In Galm fand am letzten Sonntag eine vom Volksverein einberufene Wählerversammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Schweichardt über die Tätigkeit des Reichstags berichtete. Nach dem „E. W.“ führte Hr. Schweichardt in seinem Bericht etwa folgendes aus: Große, tief einschneidende Gesetze seien dem gegenwärtigen Reichstag nicht zur Beratung vorgelegt worden. Der schwierigste Punkt sei die Regulierung des Staatshaushaltes gewesen, da die Finanzlage zur Zeit nichts weniger als rosig sei und die Einnahmen des Reiches nicht mehr ausreichen zur Bestreitung der laufenden Ausgaben für Heer und Marine. Wohl seien alle Parteien in der Budgetkommission einig gewesen, daß man sparen müsse; aber im Plenum sei das Zentrum oft umgefallen und habe sich auf Kompromisse eingelassen, die der Regierung vollauf genügten. Denn die Regierungsvorschläge seien immer so hoch, daß sie einen kleinen Abstrich wohl ertragen könnten. Die kleine Finanzreform bestimmt nur, daß künftig die Reichsausgaben nicht mehr durch die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten, sondern direkt von den Reichseinnahmen aus Zöllen usw. gedeckt werden. Dadurch fallen natürlich die Ueberweisungen, die den Einzelstaaten seither zufließen, nicht gesteigert werden, so wird wohl eine neue indirekte Steuer nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wegen die oft eintretende Beschlusunsfähigkeit des Reichstags wäre Diätenverwilligung sehr angezeigt. Mit Unrecht sei der Volkspartei zum Vorwurf gemacht worden, daß sie in Ausübung ihrer Mandate lässig sei. Hr. Payer und Hr. Konrad Hausmann ziehen allerdings manchmal vor, ihre schätzbareren Kräfte dem württ. Landtag zu widmen, die übrigen Mitglieder seien aber fleißige Besucher der Reichstagsitzungen. Auch habe man der Volkspartei vorgeworfen, sie habe die Soldatenmishandlungen im Reichstag zu sehr aufgebauscht und Breitgeschlagen. Wenn diese aber nicht immer wieder vor das öffentliche Forum des Reichstages gezogen werden, so nehmen sie nicht ab, zumal die Bestrafung der Verurteilten eine zu gelinde und der Weichwerg für den Soldaten ein zweiseitiges Schwert ist. Hr. Payer habe sich durch seine Rede über die Soldatenmishandlungen große Verdienste erworben. Große, außerordentliche, neue Militärforderungen sind nicht gestellt worden, einige kleinere hat die Volkspartei abgelehnt, da sie ihr nicht nötig oder zeitgemäß erschienen. Mit Hilfe des Zentrums wurden sie aber zur Zufriedenheit der Regierung genehmigt. Das Zentrum wurde dafür durch Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes reichlich entschädigt. Der Volkspartei werfe man vor, sie sei nicht national. Man spreche immer nur von dem, was sie fürs Militär nicht

genehmige, nicht aber davon, daß sie überall mitstimmt, wo es gilt, die deutschen Interessen wirklich zu unterstützen. Die Chinaexpedition koste das Reich jetzt noch große Summen, obwohl der Boxeraufstand längst unterdrückt ist. Die in China liegende deutsche Brigade verlange fast ungläublichen Verpflegungszuschuß. Der Hereroaufstand in Afrika müsse unbedingt niedergeschlagen werden, und wenn die Kosten die verwilligten Mittel auch weit überschreiten. Die Kolonien machen dem Reiche überhaupt immer mehr Ausgaben und von dem erhofften Gewinn zeigt sich bis jetzt noch gar nichts. Betreffs der Handelsverträge hülle sich die Regierung in tiefes Schweigen, doch sei zu erwarten, daß sie möglichst günstige Verträge abschließen.

**Sterzenberg, 11. Juli.** Unsere Stadt ist in ein neues Stadium ihrer Entwicklung eingetreten. Seit gestern Abend beleuchtet Gaslicht die Straßen der Stadt und auch da und dort schon die Zimmer. Das Gaswerk, das die Firma Carl Franke in Bremen errichtet hat, fand bei den bürgerlichen Kollegien seinerzeit schon im Plane eine günstige Beurteilung und ist nun auch zur allgemeinen Befriedigung angefallen. Die Frauen freuen sich besonders auf die Gasherde und verschiedene Handwerker haben Gasmotore bestellt.

**Widdach, 8. Juli.** Dieser Tage hat der Prozeß der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde gegen die Staatsfinanzverwaltung, welche letztere die Verpflichtung zum Kirchenbau bestritten hatte, durch Entscheidung des Reichsgerichts ihren Abschluß gefunden zu Gunsten der Kirchengemeinde. Die evangelische Gemeinde zählt zurzeit 3355 Seelen, die 1742 erbaute Kirche nur 910—920 Sitzplätze. Durch den Entscheid des Reichsgerichts ist das Urteil des R. Oberlandesgerichts Stuttgart vom 27. Juni 1902 im wesentlichen bestätigt worden.

In einer alten **Tübingen Chronik** ist folgendes zu lesen: Anno 1674, als die Bayern in der Festung gelegen, wurde von den Franzosen der Wall unterminiert und gesprengt, wobei über 18 Personen bayerischer Besatzung umkamen. Als die Miene anzündete, ist unter andern auch ein Soldatenweib in die Luft gejagt worden, eine Aderlänge weit ohne Schaden zu Boden gefallen, wieder aufgestanden und unversehrt davongegangen. Hat aber arg geschimpft und ist arg schlimmer Laune gewesen.

**Tullingen, 8. Juli.** Die Firma Equinus Köhler, Weinhandlung in St. Martin (Walg) beabsichtigte im Lauf des Monats etwa 11000 Liter Rotwein in der städtischen Fruchtstrasse hier zur Versteigerung zu bringen. Auf Veranlassung des Oberamts wurden Proben des Weins zur chemischen Untersuchung an die R. Weinversuchs-Anstalt in Weinsberg eingeleitet. Der Sachverständige Professor Meißner gelangte in seinem Gutachten über die Qualität des zur Versteigerung bestimmten Weins zu folgendem zusammenfassenden Urteil: „Der eingeleitete Wein ist im Geruch und der Farbe weinähnlich. Er ist aber ein übermäßig gezuckertes und auch gewässertes Produkt, das einseitig nach Schnaps, im übrigen aber leer schmeckt. Im Alkoholgehalt entspricht das Getränk außerdem nicht den gesetzlichen Bestimmungen und ist daher zu beanstanden.“ Auf Grund dieses Gutachtens wurde heute das ganze hier lagernde Weinquantum der erwähnten Firma beschlagnahmt, auch ist in der Sache ein Strafverfahren eingeleitet.

**(Verschiedenes.)** Einem jungen Bäcker aus Haslach ist kürzlich bei einem galanten Abenteuer der Geldbeutel mit 500—600 Mark auf Nimmerwiedersehen verschwunden. — Eine junge Frau in Untertürkheim, die beim Nachgießen von Spiritus in einen Kochapparat, den sie erlöschten glaubte, durch die Explosion der Spiritusflamme veranlaßt, ist ihren schweren Brandwunden erlegen. — Einer **Blauener Zementfabrik** ist ein Geldbetrag von 1100 Mark auf eigenartige Weise gestohlen worden. Das Geld war für die Ausbezahlung der Arbeiter einer Filiale bestimmt und wurde mittelfst der allgemeinen Be-

förderung auf einer Drahtseilbahn an den Bestimmungsort verpackt, abgehandelt. Es kam am Fällort jedoch nicht an und ist unterwegs aus dem Beförderungswagen entwendet worden. — Der Telegraphenarbeiter Karl Wolf in B 5 b-Lingen hatte sich bei einer gefährlichen Arbeit an einer Telegraphenstange mit einem um den Leib geschnallten Gürtel gesichert. Aber der Gürtel riß, Wolf fiel von ansehnlicher Höhe herab und brach das Genick. Er hinterläßt eine Frau und fünf kleine Kinder. — Gehörig bestraft wurden zwei Burschen, Weiblen und Maulbeisch von Meßingen, welche zwei Hunde des Herbes Kroner totschlugen. Sie wurden von der Tübinger Strafkammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. — In B 5 b-Lingen brach in dem Anwesen des Bauers Maich in der Schafgasse Feuer aus, das Scheuer und Wohnhaus einäscherte. Da der Brand rechtzeitig entdeckt wurde und die Feuerwehre sofort energisch eingriff, konnten die eingebaute Nachbargebäude gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. — Vor einigen Tagen wurde im Schwenninger Gemeindevwald eine größere Anzahl Uhrenbestandteile aufgefunden, die einer Schwenninger Firma gestohlen worden sind. — Beim Einfahren in das Schlachthaus in Stuttgart wurde der verheiratete Fuhrmann Jakob Köcher zwischen Fuhrwerk und einen Torpfosten gezwängt, so daß er sofort starb.

**Frozheim, 8. Juli.** Nach einer Meldung des „Frozheimer Tagblattes“ scheint Mangel an Freiwilligen für Afrika vorhanden zu sein. Das Blatt schreibt: In den letzten Tagen erhielten Reiserufen in der Umgegend von Frozheim Telegramme mit Rückantwort folgenden Inhalts: „Wollen Sie sich für ein Jahr zum Dienst nach Afrika verpflichten? In den uns bekannt gewordenen Fällen lautete die Antwort: „Nein!“

**Baden-Baden, 8. Juli.** Nachdem F. Himstedt-Freiburg i. B. vor einiger Zeit in den Quellgassen der Badener Quellen starke Radium-Wirkungen nachgewiesen hat und Rahlbaum-Bal auf chemischem Wege begonnen hat, diesen merkwürdigen Erscheinungen nachzuspüren, ist es H. Geitel-Wolfsbüchel gelungen, auf physikalischem Wege im Thermalchlamm von Baden in der Tat eine verhältnismäßig große Menge Radium aufzufinden. Der Schlamm, der sich in den Stollen der Quellen absetzt, soll eines der gehaltreichsten Radiumminerale sein, woraus sich seine frühere Verwendung gegen bösartige Geschwüre und Wunden erklären würde. Es scheint fast, als habe man im Radium den „Wundergeist“ unserer Großstädte erlappt und gedant. Mit welchem Hohn und Spott, so schreibt die „St. P.“, wurden seiner Zeit die Vertreter der Ansicht, daß den Heilquellen eine besondere, allerdings noch unbestimmbare und unsagbare Kraft innewohne, von fast der gesamten medizinischen Wissenschaft überschüttet! Die ganze Entwicklung der physikalisch-chemischen Wissenschaft der letzten Jahre zeigt aber, daß wir erst am Beginn einer neuen Zeit angelangt sind, die gar vieles, was uns bis jetzt als unantastbar und heilig galt, stürzen, und manchem, das im stolzen Siegestaumel als Aberglaube vergangener Zeit beiseite gelegt wurde, zur Anerkennung verhelfen wird.

**Mannheim, 11. Juli.** In einer Waffenhandlung an den Planen kaufte am Samstag Abend der Konditor Otto Dersel aus Osnabrück einen Revolver und ließ die Waffe mit drei Patronen laden. Raam hatte er die Waffe in Händen, so kehrte er sie gegen sich und feuerte zwei Schüsse ab, die jedoch infolge seiner Erregung fehlgingen. Der Mann leidet an Asthma und dieser Umstand, sowie unglückliche Liebe haben ihn schwermütig gemacht. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

**Berlin, 10. Juli.** General v. Trotha meldet aus Dshandja: Beim Feind schl. vom Vaterberg scheinend Bewegungen. Samuel Maharero soll nach Meldung Estoff

### Lebenswacht

Und wenn dich Leid und Weh ereilt,  
Kuhst sie geduldig tragen,  
Und hoffen, daß die Wunde heilt  
Die Hand, die sie geschlagen.

## Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

(Fortsetzung.)

„Dann mag der Herr Leutnant beweisen, daß er sie nicht geschrieben und ausgegeben hat.“

Das wird ihm unschwer gelingen. Oder glauben Sie etwa, daß Meyer, der die Papiere in Umlauf brachte, und zu Gefallen einen Meineid schwören wird, er habe dieselben von Benno und nicht von Ihnen erhalten? Der Schutz verrät uns, sobald Benno mit dem Bericht droht — und was dann, Sie Kluger?“

Der „Adjutant“ ließ als Antwort einen Seufzer hören, der recht trüblich klang.

„Sie sehen“, fuhr Philipp fort, „daß es das unumgänglich notwendigste ist, Benno gar nicht erst mit dem Dunkel in Berührung kommen zu lassen. Ich werde seine Adresse zu erforschen suchen, dann bieten Sie ihm in des Alten Namen tausend Mark oder Thaler, meinetwegen auch noch mehr, gegen das Versprechen, sofort nach Amerika zu gehen und nichts mehr von sich hören zu lassen. Auf jeden Fall müssen Sie verhindern, daß mein Onkel Briefe von ihm oder gar seinen Besuch empfängt.“

„Gewiß“, Herr Assessor, das werde ich schon einzurichten wissen, aber ich hoffe, der Herr Leutnant wird gar keinen Versuch machen, sich Er. Excellenz wieder zu nähern. Er ist zu stolz dazu und hat es auch nicht nötig, sich zu demütigen. Seht ihm hier sein Erbteil verloren, so ist doch die Baronin Dortau reich genug, um das verschmerzen zu

können. Freilich, wenn er wüßte, daß er bei Excellenz im stärksten Verdacht steht, Wechsel gefälligst zu haben.“

„Still doch!“ rief Philipp's Stimme zornig ein. „Wir haben uns überhaupt einen schlechten Ort für eine vertrauliche Unterhaltung gewählt, und nun schwagen Sie noch so laut, daß man es eine Viertelstunde weit hören könnte, Dinge aus, die uns den Hals brechen können. Tod und Teufel, ich wollte, ich hätte damals nicht auf Sie gehört, als Sie mir der größten Sicherheit wegen diese Wechselgeschäfte vorschlugen! Es ist doch eine verwünscht fatale Sache um ein schlechtes Gewissen.“

Benno stand wie vom Donner gerührt. Er begriff von alledem nur wenig, aber doch genug, um sein Blut in die heißigste Wallung zu bringen. Zum Wechselgeschäft hatten ihn Philipp und dessen Gumpen gestempelt, um ihn desto sicherer für immer aus des Onkels Herzen zu verdrängen?

„Eine läche Wut stieg ihm stehend heiß zu Kopfe. Er wollte vorpringen, mit der Faust die Glenden ins Antlitz schlagen — noch rechtzeitig, brann er sich eines bessern, ging vorsichtig zurück, bis er vom Pavillon aus überhaupt nicht mehr gesehen werden konnte, und eilte ins Schloß. Ohne daß er von einem Diener gesehen worden wäre, erreichte er das Arbeitszimmer des Generals und trat leise ein.“

Exzellenz hörte es nicht; er sah wie gewöhnlich in dem bequemen Lehnsstuhl am Fenster und rauchte, nachdenklich in die blauen Dampfswolken blickend. Sein weißes Haar schien dünner als früher, sein Antlitz durchfurchter, fast wehmütig und weid. Er hatte seit dem vorigen Herbst sichlich gealtert.

Benno fühlte ein heftiges Herzklopfen. Diese ungewohnte Trauer auf den sonst so straffen, martialischen Jügen war sein Werk. Wie unbesonnen und undankbar war er gewesen, als er die Warnung des erfahrenen Greises vor der Baronin mit einem heftigen Bruch beantwortete! Oft hatte er ihn herz- und gefühllos gescholten, ungerechterweise!

„Onkel Eberhard!“ sagte er leise mit reuvoller Stimme. Der General ipang auf, blickte ihn eine Minute lang in wortloser Ueberraschung starr an und eilte dann mit dem Rufe „Benno, mein Sohn!“ mit ausgedehnten Armen auf ihn zu.

„Kannst Du dem Neuen verzeihen?“ fragte Benno, indem ihm die Tränen in die Augen traten, und küßte die Hand des Greises, der ihn an seine Brust zog — nur einen Moment, dann trat der General einen Schritt zurück und schaute ihn mit den noch immer funkelnden, faltschneidenden Augen an, als wolle er ihm bis auf den Grund des Herzens sehen.

„Du kannst mir noch frei entgegnetreten, Benno?“ „Ja, mit gutem Gewissen; denn meine törichte Liebesleidenschaft kann wohl entschuldigt werden. Doch selbst wenn Du sie mir nicht verzeihst, will ich mich wenigstens in anderer Weise rechtfertigen. Wie komme ich in den falschen, gemeinen Verdacht, Wechsel gefälligst zu haben?“

„Ein falscher Verdacht, Benno?“ „Eine elende, betrügerische Verleumdung ist es, deren Urheber ich bereits kenne. Ich bitte Dich dringend um Aufschluß, was eigentlich geschehen ist, damit ich Dir meine völlige Schuldllosigkeit dantun kann.“

Ueber des Generals Gesicht zuckte es ganz seltsam, wie Sonnenschein, der durch flästerer Gewitterwolken bricht. Er trat zum Schreibtisch und suchte einige Streifen Papier von dem bekannten länglichen Format hervor.

„Unter Deinem Namenszug steht „Gefälligst“, Du hättest es auch unter den wenigsten setzen können. Ich habe diese Papiere nie gesehen, viel weniger unterschrieben“, sagte Benno, nachdem er flüchtig die Wechsel geprüft hatte, welche seine und seines Onkels Unterschrift trugen. „Es ist ein doppelter Betrug, so wahr ich vor Dir stehe.“

„Wer? wer sollte das getan haben?“ stieß der General hervor.

Blätter von Kaiser und Kaiserin im Jagdrevier bei Garmisch-Partenkirchen. Die Bilder formen die „Jagdreviere“ von Garmisch-Partenkirchen.



mit Großkenten bei Dschahwita eingetroffen sein. Der Abzug vom Omurambafuß, insbesondere in der Gegend des Osojongo-Ohabitna scheint mit Viehmassen am 5. Juli begonnen zu haben. Feindliche Patrouillen sind noch dauernd am Omuramba-Fluß. Patrouillen von Oberleutnant v. Lekrow überraschten bei Drujtwa eine Herde, nahmen 30 Stück Großvieh. Beim Feind zahlreiche Tote und Verwundete. Diesseits keine Verluste. Stoss marschiert von Karupala in der Richtung auf Dschahwita, um sich feindlichem Abzug nach Nordosten vorzulegen. Heyd geht auf Olandia am Omuramba-Fluß. Glasenapp ist über Djujre-Drujtwa auf Osojongo im Vormarsch. Ich begeh mich morgen am 9. ds. zur Abteilung Glasenapp. Reiter Jakob Frey, 2. Feldkompanie, Reg. 1. geb. in Weinsheim bei Worms, am 5. Juli im Patrouillen-Gefecht gegen Dschahwita verwundet und beim Rückmarsch gestorben.

In einem Telegramm Kaiser Wilhelms an sein russisches Regiment, wünscht der Kaiser, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, dem Regiment Glück zu der Möglichkeit, dem Feinde gegenüberzutreten. Er sei stolz darauf, daß auch seinem Byborgischen Regiment die Ehre zu teil werde, für seinen Kaiser, das Vaterland und den Ruhm der russischen Armee zu kämpfen. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Meine aufrichtigen Wünsche begleiten das Regiment; Gott segne seine Fahnen.“

**Wreslau, 12. Juli.** Heute wurde in der Tiergartenstraße ein Dienstmädchen beim Ueberfahren eines Fahrdammes von einem Automobil erfaßt und überfahren. Das Mädchen war sofort tot.

### Ausländisches.

**Wien, 12. Juli.** Das Telegramm des deutschen Kaisers an sein russisches Regiment erregt an offiziellen Stellen, sowie in diplomatischen Kreisen lebhaftes Aufsehen. Man verweist wohl darauf, daß es sich um eine rein militärische Kundgebung und nicht um einen Regierungskakt Deutschlands handelt, verweist sich aber nicht, daß diese Kundgebung das Verhältnis Japans zu Deutschland, das ohnehin getrübt sei, noch verschlimmern werde. Die in einigen Zeitungen aufgeworfene Frage, ob das Telegramm des Kaisers ein Neutralitätsbruch sei, wird als absurd bezeichnet.

**Wien, 12. Juli.** Depeschen aus Rußland und Saloniki drücken die Befürchtung aus, das macedonische Komitee plane Fremdengeleiten, um die Aufmerksamkeit Europas auf die macedonische Frage zu lenken.

**Wien, 12. Juli.** Gestern wurde eine ganze Reihe Attentate an verschiedenen Punkten der Bahn verübt; so bei Badoma, wo eine Brücke in die Luft gesprengt wurde. Bei Kamanovo wurde eine Mine mit 15 Kilogramm Dynamit entzündet. Aus Saloniki wird gemeldet, daß sich 48 Kilometer von dort ein Kampf zwischen militärischen Wächtern der Orientbahn und den Attentätern entspann. Letztere entflohen unter Zurücklassung von Bomben.

**Triest, 12. Juli.** Gestern Abend versammelten sich mehrere hundert junge Leute vor einem Cafe und veranstalteten Kundgebungen gegen Deutschland und Oesterreich unter den Rufen: „Wir wollen eine italienische Universität in Triest.“ Die Polizei trieb die Demonstranten auseinander. 13 Verhaftungen erfolgten. Nach zwei Stunden war die Ruhe wieder hergestellt.

**Bern, 11. Juli.** Der Bundesrat hat die schweizerische Militärmission bei der russischen Armee in Ostasien, bestehend aus Oberst Kudeow und Hauptmann Bardi aberufen. Man schreibt die Abberufung verschiedenen Zwischenfällen zu, die durch die Ungebild der beiden Offiziere veranlaßt sein sollen, die in Dsaojang in völliger Untätigkeit zurückgehalten wurden.

(Neues von den Röntgenstrahlen.) Der Direktor der medizinischen Klinik der Universität in Turin, Professor

Bozzolo, hat der Kgl. Akademie der Wissenschaften mitgeteilt, er habe eine überraschende Einwirkung der Röntgenstrahlen bei schweren Blutkrankheiten festgestellt. In einem für rettungslos angesehenen Fall von Leukämie habe er binnen fünf Monaten Heilung erzielt.

**Mailand, 12. Juli.** Die russische Regierung bestellte bei einer hiesigen Fabrik hunderttausend lugelfeste Panzer, System Benedetti.

**Paris, 12. Juli.** (Kammer.) Die Kammer verhandelte über die Ergebnisse des von Colin erstatteten Berichtes in der Karthäuserangelegenheit. Martin, Jaures und Sarrien beantragten eine Tagesordnung, die besagt, die Untersuchung habe ergeben, daß die Ehre des Ministerpräsidenten Combes und seines Sohnes über jeden Verdacht erhaben sei. Semonnet bemängelt im Namen der Minderheit die Untersuchungskommission die Arbeit der Kommission und lobt das Verhalten Combes, der fälschlich beschuldigt worden sei, weil er seit zwei Jahren gegen den Militarismus kämpfe. Colin rechtfertigt seinen Bericht und stellt dem Ministerpräsidenten als Privatmann ebenfalls seine Anerkennung.

**Paris, 12. Juli.** Infolge der seit 8 Tagen herrschenden Glühhitze starben gestern 8 Personen am Hirschschlag; aber hundert erkrankten auf den Strahlen.

**Plymouth, 12. Juli.** Die deutschen Kriegsschiffe wurden heute zur Verhaftung frei gegeben. Tausende machten von der ihnen gegebenen Erlaubnis Gebrauch. Während eines Gartenfestes hatten die englischen Deckoffiziere die deutschen Deckoffiziere zu einem Picknik geladen.

**London, 12. Juli.** Die „Times“ spricht sich in einem sehr lobenden Artikel über die deutsche Flotte aus. Es müsse anerkannt werden, daß die deutschen Schiffskonstruktoren und Baumeister stolz sein können auf das, was sie fertiggebracht haben. England sollte sich nicht verleiten lassen, den deutschen Seemann zu unterschätzen, weil die Kritiker ihn als Soldaten zur See bezeichnet haben. Was die Offiziere betrifft, so sagen Urteilsfähige, daß sie an Eifer, Genauigkeit und Lust und Liebe für ihr Fach hinter niemand zurückstehen. Ihre Schnelligkeit und die musterhafte Ordnung ihrer Schiffe hätten die Bewunderung aller derer hervorgerufen, die sie in Kiel und in Plymouth gesehen haben.

**New-York, 12. Juli.** Roosevelt berief eine schnelle Konferenz mit dem Vizepräsidenten-Kandidaten Fairbanks, seinem Kampagneleiter Cortelyou, dem Schatzmeister des republikanischen Nationalkomitees Blyth und anderen Führern ein, welche jetzt noch beraten. Parler wird ebenfalls sein Richteramt niederlegen.

**New-York, 14. Juli.** Das Bahnunglück auf der Eriebahn vernichtete 17 Menschenleben, etwa 50 Personen wurden verletzt. Fast alle Ungekommenen waren Deutsche, welche dem ersten plattdeutschen Klub in Hoboken angehörten, der einen Ausflug nach Greenwood Lake veranstaltet hatte. Der Zug mit den Ausflüglern wurde von einem anderen Exkursionszug getroffen und zwei Wagen vollständig zertrümmert, sodas alle Insassen unter die Trümmer kamen. Diese gerieten in Brand, der indessen schnell gelöscht wurde. Der Verein, der den Ausflug arrangierte, hatte 1200 Karten verkauft; indessen nahmen nur 800 Personen teil, da die Bitterung ungünstig war. Der Unfall ereignete sich an einer Karve und war verursacht durch ein Versehen des Signalbeamten, der das Signal „Bahnhof“ setzte, obgleich der Vergnügungszug gerade Wasser einnahm. Die Verunglückten waren sämtlich innerhalb eines Kreises von wenigen Häusergängen in Hoboken wohnhaft, wo sich die „Stocum“-Szenen im Kleinen wiederholten.

### Der russisch-japanische Krieg.

**Petersburg, 12. Juli.** In einer Drahtmeldung des Regierungsbotsen aus Tschitschiao werden folgende Mit-

teilungen über den Gesundheitszustand der russischen Armee gemacht: Bis zum 26. Juni betrug die Zahl der Kranken in den Hospitälern an Offizieren 7,136 %, an Soldaten 3,948 %, des Effektivebestandes; einschließlich der verwundenen Offiziere und Soldaten 10,24 % bzw. 6,51 Prozent. Nach Beginn der Regenzeit (9. Juli) stieg die Zahl der in die Hospitäler aufgenommenen Offiziere und Soldaten auf 8,384 % bzw. 4,646 %, die Zahl der Infektionskranken von 2,19 % auf 8,52 %, darunter an Dysenterie erkrankte 191 Prozent.

Fünf Unterseeboote sind in zerlegtem Zustande in Bladivostok eingetroffen. Ihre Zusammenstellung unter der Leitung von Ingenieuren ist bereits in Angriff genommen worden.

**London, 11. Juli.** Nach einer Meldung der Daily News aus Ritschwang soll der russische Torpedojäger „Leutnant Burakow“ in Port Arthur angekommen sein mit Admiral Strojlow an Bord.

**Ritschwang, 11. Juli.** Vom Lande hereinkommende Chinesen berichten, daß sich die Russen überall vor den Japanern zurückziehen, deren baldige Ankauf hier erwartet wird. Zur Verteidigung von Tschitschiao werden energische Vorbereitungen getroffen. Trotz des Erstes der Lage wird hier weiter lebhafter Handel getrieben. Im Hafen bestanden sich viele Schiffe.

**Tokio, 11. Juli.** (Reuter.) Ueber die Kämpfe bei Raiping wird noch gemeldet: Erst nach erbittertem Kampfe und verzweifelten Stürmen, denen die Russen hartnäckigen Widerstand leisteten, gelang es General Oka, am Samstag Mittag Raiping zu nehmen und die Russen zum Rückzug auf Hantscheng zu zwingen. Die Russen hatten die Anhöhen halbkreisförmig stark besetzt. Mehr als 30 000 Mann sind an Ort und Stelle.

**Tokio, 12. Juli.** (Reuter.) Admiral Togo berichtet: Am Montag näherten sich um Mitternacht japanische Torpedoboote der Einfahrt von Port Arthur und feuerten auf das Nachschiff von der Diana-Klasse Torpedos ab. Das Resultat ist nicht bekannt. Die japanischen Boote erlitten keinen Schaden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Miensteig.

### Düngung der Wiesen nach Aberntung des Heues.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß besonders Wiesen, welche im Herbst und Frühjahr häufig durch Ueberschwemmung leiden, mit Vorteil unmittelbar nach dem ersten Schnitt mit Thomasschlacke gedüngt werden. Diese Düngung hat sogar überall auch unter gewöhnlichen Verhältnissen vor der Herbst-Düngung den Vorzug, daß dabei die Phosphorsäure bald zu den Pflanzenwurzeln dringt und diese dadurch noch im Herbst so gekräftigt werden, daß im nächsten Jahre der Ertrag unter allen Umständen viel besser ist. Man ist deshalb auch in manchen Distrikten dahin gekommen, die Düngung mit Thomasschlacke unmittelbar nach dem ersten Schnitt zu verallgemeinern, und kann dies nur empfohlen werden. — Zudem empfiehlt sich der sofortige Bezug schon allein mit Rücksicht darauf, daß vor der Herbstdüngung sich jedenfalls ein ganz besonders empfindlicher Wagonmangel bemerkbar machen dürfte, da die Nachfrage nach Thomasmehl im Herbst bekanntlich eine viel stärkere zu sein pflegt, als diejenige im Frühjahr. Trotzdem konnten, wie wir hören, schon im ersten Quartal viele hundert Waggons nicht rechtzeitig geliefert werden. Ein vorsichtiger Landwirt wird daher nicht zögern, seinen Bedarf an Thomasschlackemehl für die bevorstehende Herbstsaat schon jetzt zu bestellen, da in den Monaten Juli bis September die Eisenbahnen durch die verschiedenartigen Massenversendungen ganz außerordentlich stark in Anspruch genommen sind, sodas ein pünktliches Eintreffen einer Sendung zur Saat nur bei rechtzeitiger Bestellung erfolgen kann.

Rein! — zur Post bringen soll. Du hättest doch den Prinzen immer gern.“

„Gewiß, er ist ein Mann, wie es deren wenige gibt,“ sagte Martina leise, „er würde mich mein Leben lang auf Händen tragen und dennoch — ich fühle nicht für ihn, wie eine Braut es soll! Es wäre ein Unrecht gegen mich selbst und noch mehr gegen ihn, wenn ich seinen Antrag annähme.“

„Brant zerete ungeduldig an der goldenen Verankerung seiner Attila.“

„Ah, ich verstehe, das heißt mit andern Worten: Du hast Benno Auenheim noch nicht vergessen.“

Martinas Wangen überzogen sich mit einer dunklen Röte. Wie schuldbehaftet senkte sie das blonde Haupt.

„Uebrigens eine Reueigkeit,“ fuhr Brant in gleichgültigem Tone fort, als bemerkte er ihre Bewegung nicht. „Benno ist seit gestern Abend wieder in Friedenthal, völlig ausgehöhlt mit Exzellenz, nachdem er mit der Baronin Dorian längst gebrochen hat — sagtest Du etwas?“

„Rein,“ antwortete Martina, die Lippen zusammenpressend. Sie hatte unwillkürlich einen leisen Schrei ausgestoßen.

(Schluß folgt.)

„(Frage.) Wer hat das schnellste Avancement?“ — Antwort: Die Weiber. Kaum ist die Werbung vorbei, so sind sie Gefreite, und bald darauf haben sie das Kommando.“

„(Auskunft.) „Na, Herr Weibchen, wie geht's denn Ihrer Frau? Ich hab' gehört, daß sie krank war.“ — „O es geht schon wieder gut, sie ist schon wieder böß!“

„(Ein letztes Mittel.) Verteidiger: Der Einbruch wurde von meinem Klienten just am 1. April vollführt! Ich will deshalb dem Ermessen des hohen Gerichtshofes noch anheimstellen, ob er nicht in der ganzen Sache einen Aprilscherz erblickt!“

Benno erzählte, was er am chinesischen Pavillon gehört hatte.

Der General blickte ihn dabei scharf an. Er sah es, daß Benno die Wahrheit sprach, und sagte dann: „Ich habe mir wohl oft gedacht, daß Du Dich nicht so weit vergessen haben könntest; glaub' mir Benno, ich habe Deine wegen manche schlaflose Nacht gehabt und bin nicht so hart, wie Du mir vorwarst, — also Philipp und Schwabe! auch diese beiden falsch, für mich verloren wegen des eckigen Geldes, Schwabe, dem ich wie einem Bruder, nicht wie einem Diener vertraute! Das ist bitter, doch Du sollst sofort Deine Genehmigung haben.“

Er griff nach der Klingel, aber Benno hielt ihn auf. „Schone Sie, ich will nicht als Friedensstörer heimgekommen sein. Wollen wir unsern Namen nochmals einem öffentlichen Gerichte aussetzen? Das ist durch mich leider schon zu viel geschehen.“

„Gewißheit muß ich haben,“ sagte der General, „und Betrüger, Wechselfächer dulde ich nicht in meinem Hause. Daß mich allein mit ihm reden.“

Benno verließ das Zimmer. Der General schellte und befahl seinen Neffen Philipp und den Haushofmeister. Bereits eine Stunde später verließen die beiden Genossen voll ohnmächtiger Wut Schloß Friedenthal für immer.

IX.

Sanz Brausle prangte im Schmuck bunter Flaggen und gewaltiger Girlanden von Tannenreisig, in welches bunte Georginen, Aern und andere beschiedene Blumen in der des Herbstes eingeflochten waren. Am Eingang des Dorfes war eine Ehrenpforte aufgerichtet, auf der ein fuhohes „Willkommen!“ in feuerroten Buchstaben aufgemalt war. Im Kreischam lag das Bier in Strömen, eine ländliche Kapelle spielte zum Tanz auf, daß es „Steine erweichen, Menschen rosend machen konnte.“ Den tanzlustigen derden Burchen und Mädchen war das aber gerade recht; wenn

Sie schraf aus ihrem Nachdenken empor. Ich — ich weiß es noch nicht, Georg.“

Beim Sedastian, immer noch nicht? Und ich habe schon den Reitknecht bestellt, der die Depesche — Ja! oder

**S. Forstamt Altensteig.**  
**Stamm-Holz-**  
**Verkauf**  
 (Submission)  
 am Samstag, den 30. Juli  
 vorm. 10 Uhr  
 im Rathhaus zu Altensteig aus Staats-  
 wald Schornhardt Abt. Strätle und  
 Eichhalbe Abt. Frühmeß, sowie  
 Scheidholz vom ganzen Forstbezirk:  
 1099 Stück Langholz mit Fm.:  
 559 I., 307 II., 247 III., 216  
 IV., 30 V. Kl. 74 Stück Säg-  
 holz mit Fm.: 25 I., 6 II., 12  
 III. Kl.

**Walggrafenweiler.**  
**Stammholz-Ver-**  
**kauf.**

Am nächsten  
**Donnerstag,**  
 den 14. Juli  
 nachmittags 3 Uhr  
 kommen im Rat-  
 haus aus dem  
 Gemeinewald Schornhardt, Gabe-  
 lesbudele, Schwende, Hagle und  
 hintere Halbe  
 650 Festmeter Lang- und Säg-  
 holz I.-V. Klasse  
 zum Verkauf.

**Gemeinderat.**  
**Freiwillige**  
**Fenerwehr**  
 Am Sonntag, den 17. Juli  
 rücken die  
 I. u. III. Komp.  
 zur Übung aus.  
 Auftreten morgens 1/2 Uhr auf  
 das Signal.  
 Altensteig, den 13. Juli.  
 Das Kommando.  
 Altensteig.

Sein  
 Lager  
 in  
 neuen und alten  
**Weinen**  
 verschiedener Jahrgänge  
 empfiehlt  
**Albert Luz**  
 Baners Nachfolger.  
 Zugleich empfehle meinen selbst-  
 gebrannten  
**Fruchtbranntwein**  
 zum Ansetzen von Beeren aller Art  
 sowie  
**la. Heidelbeergeist.**  
 S. D.

Altensteig.  
**Wein-**  
**Empfehlung.**  
 Mein Lager  
 in  
**Rot-**  
 und  
**Weiß-Weinen**  
 Weinsberger und Mark-  
 gräfer  
 ebenis billig  
**Erntewein**  
 und  
**prima**  
**Apfel-Most**  
 empfehle zu geneigter Abnahme.  
**Chr. Beck**  
 zum Anker.

**Obstmast**  
 bereitet man sich auf einfachste und bil-  
 ligste Weise mit  
**„Alfr. Geiger's verb. Mostsubstanzen.“**  
 Der Most bekommt allgemein vorzüglich, was die vielen An-  
 erkennungsschreiben beweisen, ist in Geschmack und Farbe einem  
 guten Obstmast gleich und kommt infolge des billigen Zuckerpreises per  
 Liter auf nur 5 1/2 Pfg. 1 Portion (ohne Zucker) für 150 Liter rei-  
 chend Mk. 3.20.  
 In Pfalzgrafenweiler bei  
 Herrn C. Kettich, Apotheker.  
 Zu Kindern oder für Zimmer  
 sucht solides  
**Dienstmädchen**  
 Stelle.  
 Näheres in der Exp. d. Bl.

**Hochdorf.**  
**Holz-Verkauf.**  
 Am Freitag, den 15. Juli d. Js.  
 nachmittags 5 Uhr  
 kommen aus dem Sägmühlteichhaberzwoft-  
 wald  
 29,65 Fm. Lang- und Klotz-  
 holz  
 im Gasthaus zur Krone im öffentlichen Auktionsreich zum Verkauf.  
 Liebhaber werden hiemit eingeladen.  
 Im Auftrag:  
**Theurer zur Krone**  
 Mählrechner.

**Spielberg.**  
**Hochzeiten-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag, den 19. Juli ds. Js.**  
 in das Gasthaus zum „Möhl“ hier  
 oder auf Montag, den 25. Juli ds. Js.  
 in das Gasthaus zur „Rose“ in Vatersbrunn  
 freundlichst einzuladen.  
**Gottlob Burghardt** | **Friederike Gaiser**  
 Gärtner | Tochter des  
 Sohn des Gg. Ad. Burghardt | Karl Gaiser in Vriersbrunn-  
 in Spielberg. | Riesenbächle.  
**Airchgang um 1 Uhr in Spielberg.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
**J. KALMBACHER,** Mass-Geschäft für Herrenkleider  
 offeriert als Nebenartikel  
**sämtliche Neuheiten der Herren- & Knabenkonfektion**  
 zu billigsten Konkurrenz-Preisen  
 und bittet um geneigte Abnahme.

**Egenhausen.**  
**Hochzeiten-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag, den 19. Juli d. J.**  
 in unser Gasthaus zur „Krone“ hier  
 freundlichst einzuladen.  
**Georg Heller** | **Elise Hehle**  
 zur Krone hier | geb. Kilgus  
 Sohn des Gg. Jaf. Heller | in Egenhausen.  
 Wagners in Bergfelden.  
**Airchgang um 11 Uhr.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
 Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Obstmast**  
 bereitet man sich auf einfachste und bil-  
 ligste Weise mit  
**„Alfr. Geiger's verb. Mostsubstanzen.“**  
 Der Most bekommt allgemein vorzüglich, was die vielen An-  
 erkennungsschreiben beweisen, ist in Geschmack und Farbe einem  
 guten Obstmast gleich und kommt infolge des billigen Zuckerpreises per  
 Liter auf nur 5 1/2 Pfg. 1 Portion (ohne Zucker) für 150 Liter rei-  
 chend Mk. 3.20.  
 In Pfalzgrafenweiler bei  
 Herrn C. Kettich, Apotheker.  
 Zu Kindern oder für Zimmer  
 sucht solides  
**Dienstmädchen**  
 Stelle.  
 Näheres in der Exp. d. Bl.

**Altensteig.**  
**Wirtschafts-Empfehlung.**  
 Einem geehrten Publikum von Stadt und  
 Land die ergebene Anzeige, daß ich  
**die Wirtschaft z. Rose**  
 hier käuflich übernommen habe.  
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten  
 Gäste mit besten Speisen und Getränken stets reell zu bedienen.  
 Um zahlreichen Zuspruch bitte  
**Johann Bühler.**

**Spielberg.**  
**Hochzeiten-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Montag, den 18. Juli ds. Js.**  
 in das Gasthaus zum „Döjen“ hier  
 freundlichst einzuladen.  
**Friedrich Reuschler** | **Marie Brenner**  
 Sohn des | Tochter des  
 Georg Friedr. Reuschler | Joh. Georg Brenner, Bäckers  
 Zimmermanns hier. | hier.  
**Airchgang um 11 Uhr.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
**J. KALMBACHER,** Mass-Geschäft für Herrenkleider  
 offeriert als Nebenartikel  
**sämtliche Neuheiten der Herren- & Knabenkonfektion**  
 zu billigsten Konkurrenz-Preisen  
 und bittet um geneigte Abnahme.

**Altensteig.**  
 Zur bevorstehenden Verbrauchs-  
 zeit halte meinen selbstgebrannten,  
 reinen  
**Frucht-**  
**Branntwein**  
 bestens empfohlen.  
**Karl Theurer**  
 Restaurateur  
**Es gibt nichts Besseres**  
 in heißer Jahreszeit wie  
 A. Röll's „Eisgucker Rote Polar“  
 A. Röll's „Pfefferminz-Nagen-Bilf“  
 In 10 u. 20 Pfg.-Packeten allein  
 recht zu haben bei Fr. Flaig,  
 Altensteig.

**Altensteig.**  
 gesucht wird ein gutes  
**Kost-Haus**  
 für 2 Mädchen von 3 und  
 1/2 Jahr alt unentgeltlich oder et-  
 was Kostgeld.  
 Zu erfragen bei  
 der Exp. ds. Bl.  
**Wörnersberg.**  
**Entlaufen**  
 ist mir ein  
**Hund**  
 (Kattensänger.)  
 Farbe gelblich grau, am Kopf  
 etwas schwärzer; mittelgroß.  
 Abzugeben an  
**Schultheiß Homann.**  
 Vor Ankauf wird gewarnt.

**Maurer-, Steinhauser-,  
 Hausgreiner- & Zimmer-  
 Gehilfen, sowie Lehrlinge**  
 welche sich als Hausführer aus-  
 bilden, bezw. später eigene Geschäfte  
 begründen wollen, finden während  
 3-4 Kurser in der bestbesuchten,  
 seit 1898 bestehenden  
**Würtl. Privatbanshule**  
 gründlichste Ausbildung; zum  
 Eintritt genügen Volksschul-  
 kenntnisse.  
 Der nächste, nur im Herbst  
 geöffnete, Anfängerkurs (I.  
 Klasse), welcher auch die Auf-  
 nahme in Al. I der Kgl.  
 Baugewerkschule Stuttg.  
 im Novemb. ermöglicht, beginnt  
 am 8. August d. J.; hieran  
 schließen sich am 28. Novemb. die  
 höheren Kurse.  
 Ausführliche Prospekte,  
 sowie Probenrechnungen frei-  
 lich von jeder Schüler gratis &  
 franco durch die Direktion: Fr.  
 Schittenhelm, Architekt; Schloss  
 W. Löbberg bei Nagold.

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 9. Juli 1904.  
 Dinkel neuer . . . 6 20 5 91 5 80  
 Weizen . . . . . 9 — 8 75 8 40  
 Roggen . . . . . — 7 30 —  
 Gerste . . . . . — 7 30 —  
 Haber . . . . . 6 50 6 39 6 30  
 Mühlfrucht . . . . 7 70 7 53 7 50  
 Bohnen . . . . . 6 30 6 — 5 80  
**Gestorbene.**  
 Stuttgart: Karl Bhandt, Rechnungsrat  
 beim Kriegsministerium, 65 Jahre.  
 Ulm: Karl Pfister, Bäckereimeister 76 Jahre.  
 Kornwestheim: Jakob Gerstauer, Adler-  
 wirt, 48 Jahre.  
 Heilbronn: Jakob Binder, Privatier.